DER STERN

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

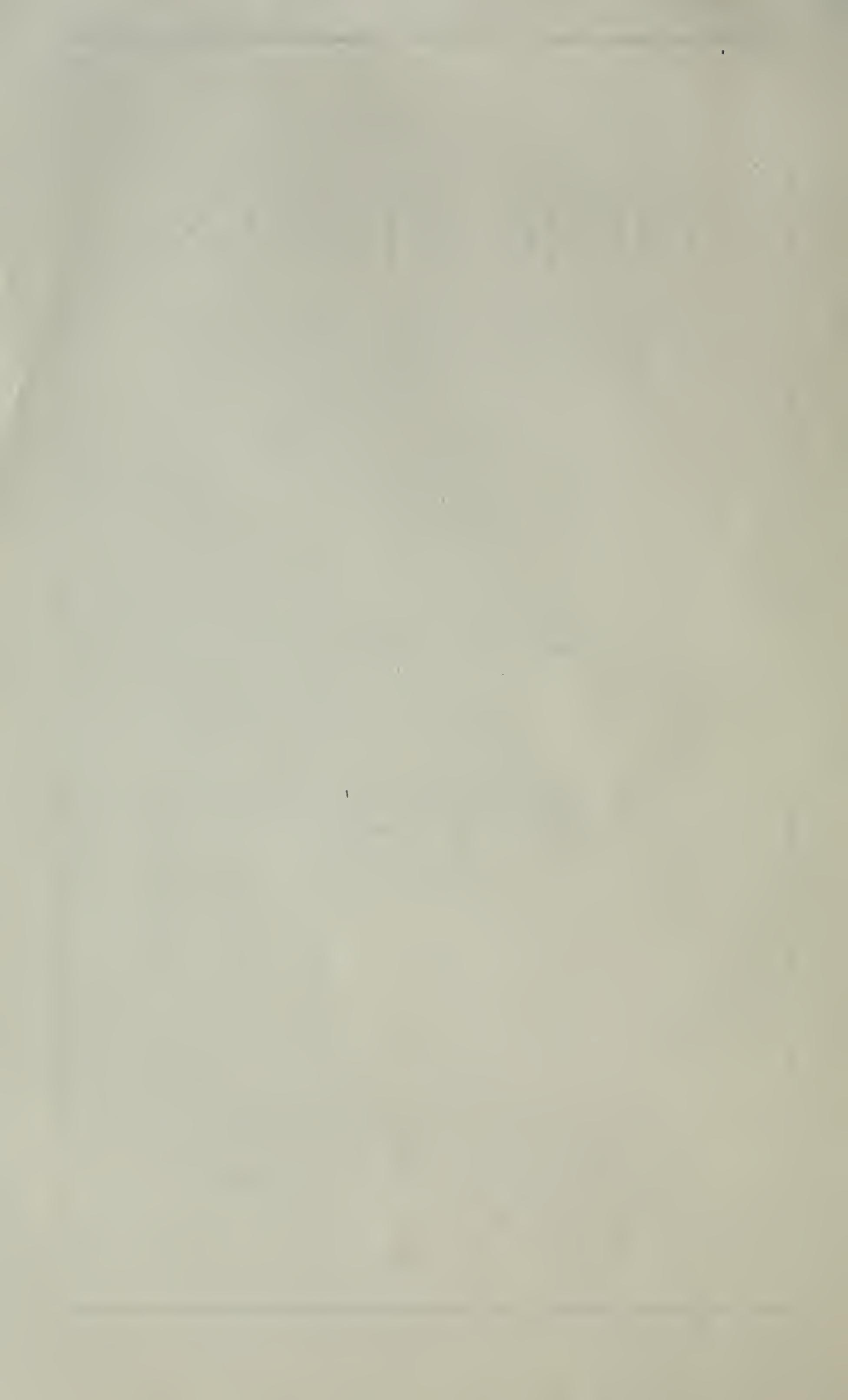


Zweiundsechzigster Band

Suchet Weisheit aus den besten Büchern,
suchet Kenntnisse durch Studium
und auch durch Glauben
L. u. B. 88:118

1930

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Österreichischen Mission.



INHALTSVERZEICHNIS FÜR DAS JAHR 1930

Nach Überschriften.

L

M

N

O

P

Q

R

S

Sp

St

T

V

W

Z

Nach Verfassern.



Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Nr. 1	1. Januar 1930	62. Jahrgang

Grüße von der Ersten Präsidentschaft.

Vor mehr als einhundert Jahren, ehe die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde, erging an die Welt folgende Botschaft:

« Ein großes und wunderbares Werk ist unter den Menschenkindern im Entstehen begriffen.

Sehet, ich bin Gott; merket auf mein Wort, das lebendig und mächtig ist. »

Kurz darnach sprach der Herr abermals:

«Horche, du Volk von ferne, und ihr, die ihr auf den Inseln des Meeres seid, merket auf, alle!

Denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen; und da ist keiner, der entfliehen, und kein Auge, das nicht sehen, noch ein Ohr, das nicht hören, noch ein Herz, das nicht durchdrungen werden wird! ...

Und die Stimme der Warnung soll durch den Mund meiner Diener, die ich in diesen letzten Tagen erwählt habe, an alle Völker ergehen.

Sie werden ausgehen, und niemand soll sie hindern; denn ich, der Herr, habe es ihnen befohlen. »

1829 Jahre vor jener Zeit hat sich das größte Ereignis in der Weltgeschichte zugetragen. Christus, unser Herr, der Sohn Gottes, wurde in Bethlehem im jüdischen Lande geboren. Der Engel des Herrn und die himmlischen Heerscharen verkündeten Seine Geburt und bezeichneten Ihn, das neugeborne Kind, als Christus, den Herrn, den Erlöser der Welt.

Nur einen kurzen Bericht haben wir über Jesu Kindheit, die Reise nach Aegypten und Sein Wirken überhaupt. Die Botschaft des Friedens und Wohlgefallens, die Er dem Hause Israel überbrachte, wurde selbst von Seinen Landsleuten verworfen. Er erlitt Verfolgung und wurde schließlich gekreuzigt, da die neuen, von Ihm geoffenbarten Wahrheiten in Konflikt standen mit dem alten Gesetz, nach welchem das Volk Israel von der Zeit ihrer Entführung aus der ägyptischen Gefangenschaft ab, unter der Führerschaft des Profeten Mose, regiert worden war.

Als die erste Frucht der Auferstehung entstieg Er dem Grabe und machte dadurch die Erlösung der menschlichen Familie von der Todesstrafe möglich, die über sie ausgesprochen war.

Während der Zeit Seines Wirkens gab Er Seinen Jüngern deutlich zu verstehen, daß Seine Erdenmission nur von kurzer Dauer sein sollte. Aber Er machte auch die Verheißung, daß Er später in Seiner Herrlichkeit wiederkommen würde, von heiligen Engeln begleitet, um den Thron Seiner Macht einzunehmen und die Welt zu richten.

Von Seinen Jüngern über die Zeit Seiner glorreichen Wiederkunft und das dieses Geschehnis erkenntlichmachende Zeichen befragt, antwortete Er:

« Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe.

Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus' und werden viele verführen.

Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen ......

Denn es wird sich empören ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder ... Und ihr müsset gehaßt werden um meines Namens willen von allen Völkern.

Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten....

Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen ...

Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe ...

Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. »

Mit dem Verstreichen des Weihnachtsfestes wird ein Jahrhundert verflossen sein, seitdem die große Evangeliumsdispensation eröffnet und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde. Um einhundert Jahre sind wir dem Zeitpunkt der Wiederkunft des Welterlösers näher gerückt.

Demutsvoll haben Seine Diener die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums zu den Menschen in der Welt getragen. Unter jedem zivilisierten Volke ist es gepredigt und davon Zeugnis gegeben worden, daß der Herr sich wiederum Seinen Kindern auf Erden kundgetan, das ewige Priestertum wiederhergestellt habe und die Kirche Christi wieder gründen ließ.

Tausende von aufrichtigen Menschen haben das Zeugnis dieser demütigen Boten angenommen und sind so der Segnungen und der Freude teilhaftig geworden, die das Evangelium mit sich bringt. Wahrlich, aus einem unklaren und bescheidenen Anfang ist ein wunderbares Werk, ein Wunder, zustande gebracht worden.

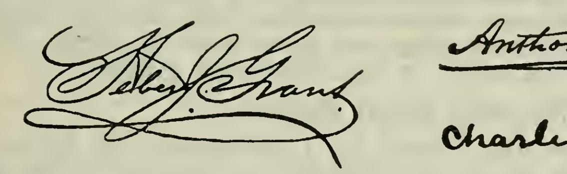
Während dieses Zeitraumes erging und ergeht die Stimme des Herrn durch Seinen Geist ständig an die Reinen im Herzen, wo-

gegen die Stimme des Donners und Blitzes, die Stimme der Stürme, Ueberschwemmungen und ständigen, unaufhörlichen Krieges die Menschen in der Welt warnt, daß der Tag nahe sei, wann der Herr kommt. Durch die Stimme des Herrn, die durch Seine Diener ertönt und durch Zeichen und Wunder, die ständig kundgetan werden, ruft Er Seine Kinder zur Buße. Er rechtet mit ihnen, von Sünde abzulassen und Ihm wieder zu dienen, damit sie von dem schrecklichen Gericht, das ihre eignen gottlosen Taten über sie bringen werden, befreit werden mögen.

Allen Heiligen der Letzten Tage senden wir Grüße, mit dem Segen und unserm demütigen Gebet verbunden, daß der Geist des Herrn bei Ihnen zunehmen möge, damit Sie die Kraft haben können, den Versuchungen der Welt zu widerstehen. Bringen Sie Ihre Häuser in Ordnung, ehren Sie die Gesetze Gottes und gehorchen und unterstützen Sie die Gesetze des Landes, in dem Sie wohnen. Halten Sie Ihre Lampen brennend und gebrauchsfertig, damit, wenn der Ruf erschallen wird: *« Siehe, der Bräutigam kommt »*, und Er wird kommen, wir alle bereit sein mögen, Ihn zu empfangen.

Den Leuten in der Welt rufen wir zu: Heil allen! Wir grüßen Euch als Brüder und Schwestern. Wir ermahnen Euch, zu Christo zu kommen und durch Ihn vollkommen gemacht zu werden. Laßt uns gemeinsam den allumfassenden Vorsatz eingehen, den Frieden auf Erden zu festigen und Wohlgefallen und Bruder -und Schwesternschaft unter den Menschen zu begründen. Dadurch können die Worte des Engels, der vor 1930 Jahren auf den Hügeln von Judäa die Geburt des Herrn verkündete, vollendete Tatsache werden und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen dauerndes Erbe bleiben. Möge der Herr den Tag beschleunigen, wann die Nationen der Welt *« ihre Schwerter in Pflüge verwandeln werden, wann eine Nation das Schwert nicht wider eine andre erheben, noch die Kriegskunst mehr erlernen wird »*.

Herr! Halte Deinen Einzug schnell!



Anthony W. Ivins

Charles W. Nibley

Erste Präsidentschaft.

Offenbarung von Gott ist wahre Kenntnis*).

Von John Taylor, dem dritten Präsidenten der Kirche.

Als ein eigentümliches Volk haben wir uns versammelt. In fast jeder Hinsicht unterscheiden wir uns von der uns umgebenden menschlichen Welt. Ihr gibt der Herr Saat- und Erntezeit, Sommer und Winter und schüttet ihr reichen Segen des Himmels in den Schoß. Er verleiht den Menschen Talent in der Mechanik, und Scharfsinn; Er inspiriert sie mit einer Kenntnis über die Künste und Wissenschaften. Zeitalter hindurch hat Er auf sie die reichen Segnungen der Intelligenz und des Reichtums ausgeschüttet, sie

*) Aus einer Ansprache bei der Generalkonferenz in Salzseestadt am 7. Oktober 1865.

aber erkennen Seine Hand nicht an. Mit nur wenigen Ausnahmen rühmen sich die Menschen ihrer Intelligenz, ihrer Weisheit, ihrer Stärke, Macht und ihres Verständnisses und meinen, diese seien ihr Werk. Ein großer Teil der Menschheit hat dasselbe Gefühl, das der König von Babylon hatte, als er sich stolz erhob und sagte: *« Ist dies nicht das große Babylon, das ich erbaut habe? Habe ich nicht diese Dinge durch meine Weisheit, meine Intelligenz, meine Stärke und Macht vollbracht? »*

Mit uns steht es anders. Für die ersten Strahlen des Lichtes und der Intelligenz, die je auf uns herniederschienen, sind wir dem Herrn verpflichtet. Wer unter uns kannte die ersten Prinzipien des Evangeliums, ehe wir sie von den Aeltesten in Israel hörten? Es gibt nicht eine einzige Person unter uns, die sie vordem kannte; es lebt heute kein Mensch, der sie kennt, es sei denn, sie sind ihm von Gott mitgeteilt worden. Wer sagte uns, daß es richtig sei, im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden getauft zu werden? Wer lehrte uns, daß es richtig sei, den Heiligen Geist durch das Auflegen der Hände zu empfangen? Wer lehrte uns, daß es richtig sei, daß eine dem Menschen von Gott verliehene Vollmacht vorhanden sein solle, die ihn für das gesetzmäßige Amtieren in Seinem Namen befähige, und daß alles, was sich auf Erden mit dem Deckmantel der Religion umgeben habe, falsch und nicht von Ihm sei? Durch Oeffnen der Himmel, durch Dienen heiliger Engel und durch die Stimme Gottes wurde es Joseph Smith mitgeteilt. Bevor jene Stimme vernommen wurde, bevor diese Mitteilungen gemacht wurden, waren die Einwohner der Erde in Dunkelheit gehüllt. Sie wußten nichts über Gott oder die Prinzipien der Ewigkeit, noch über die Weise, sich noch irgend jemand zu retten.

Wir können mit unsrer Kenntnis über diesen Gegenstand nicht im geringsten prahlen. Auch ich möchte nicht in prahlerischer Weise über diese Dinge sprechen, sondern ich möchte darüber reden, um die Hand und Gnade Gottes an uns als einem Volke zu bekennen. Was würde ein Mensch geben, um seine Seele zu lösen? Man sagt uns, ein Mensch würde alle seine Habe für sein Leben geben; was würde er dann geben, um seine Seele zu lösen; oder besitzt er irgend etwas, wofür er sie eintauschen könnte?

Der Wert wahrer Kenntnis.

Was hat uns von den Fesseln der Unwissenheit, des Irrtums, des Aberglaubens und der Lasterhaftigkeit, mit denen wir gebunden waren, befreit? Es war das Licht des Himmels, die Offenbarungen Gottes, die Mitwirkungen des Heiligen Priestertums, die uns bezüglich dieser Dinge Wissen verliehen haben; ohne dies ist es für uns unmöglich, irgend etwas mit dem Zusammenhängendes zu befolgen. Wen gibt es in der Welt, der in etwas Gott oder Seinen Willen versteht? Solche können nicht gefunden werden; sie wissen nichts über Ihn. Es würde unnötig sein, über die Torheiten ihrer Priester und ihre Begriffe und Meinungen bezüglich dieser Sachen zu sprechen... Ich lebte unter ihnen als Lehrer, und was wußte ich? Einfach nichts! Ich wußte nichts über Gott noch über die Grundsätze ewiger Wahrheit und ewigen Lebens, und ich konnte niemand finden, der etwas mehr als ich wußte.

Alle Kenntnis, alles Licht und alle Intelligenz, die ich heute über diese Sachen besitze, verdanke ich « Mormonismus », dem Licht der Wahrheit, den Offenbarungen Gottes, dem Wirken des Heiligen Priestertums; und dies ist mit allen von uns der Fall. Wir

alle wurden mit Gott, mit dem Heiligen Priestertum und mit dem Weg, ewiges Leben zu erlangen, bekannt. Die gleiche Unwissenheit, die unsern Geist umnachtete ehe Joseph Smith die Himmel geöffnet wurden, ehe die Fülle des Evangeliums durch ihn hervorkam, verdunkelt in der gegenwärtigen Zeit den übrigen Teil der Welt. Sie wissen nicht, wohin sie gehen werden, noch woher sie gekommen sind. Zuweilen stellte ich mir folgende Fragen: Wer bin ich? Woher kam ich? Was tue ich hier? Was ist der Zweck meines Daseins? Wer gründete die Welt, und wozu wurde sie gegründet? — Und konnte ich sie beantworten? Nein, und niemand anders konnte sie mir beantworten; denn sie wußten nichts über diese Dinge — weder Priester, noch Philosoph, noch Staatsmann, noch irgendein Mann, dem ich mich zugesellte, konnten diese Fragen enträtseln. Sie vermochten mir nicht einmal das « Warum » und « Weshalb » auf einige dieser einfachen Fragen sagen.

Das Evangelium ist « das Gesetz über den Geist des Lebens in Christo Jesu, und es hat uns von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit », so sagt uns eine Stelle. An einer andern Stelle heißt es, daß es « gute Nachrichten und frohe Botschaften » bedeute. Doch wenn wir es richtig verstehen, so hält das Evangelium durch das Priestertum die Schlüssel zu den Geheimnissen Gottes. Das Evangelium « bringt Leben und Unsterblichkeit ans Licht »; und wo es auch besteht, in wessen Herz es gepflanzt sein mag, wer auch immer sich der Verbreitung des Evangeliums gewidmet hat, besitzt eine Kenntnis über das Leben und die Unsterblichkeit. Es ist jene Kunde, welche die Himmel enthüllt, und ohne diese sind die Menschen unwissend hinsichtlich der Zukunft und jener Erlösung, von welcher sie so viel reden.

Das Evangelium eine Grundlage wahren Verständnisses.

Das Evangelium bringt die Menschen in Verkehr mit dem Herrn, so daß sie etwas von Gott und etwas von Seinem Gesetz begreifen können, und ohne das Evangelium können sie nicht das Geringste über Gott verstehen, und der eine wird dies über Gott denken und der andre das. Wer je das Evangelium besaß, ob in frühern oder in spätern Zeiten, denen brachte es « Klarheit über Leben und Unsterblichkeit »; denn es zeigt den Menschen, wer und was sie sind. Es gibt ihnen etwas Aufschluß über Gott. In der Bibel heißt es: *« Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. »* (Joh. 17 : 3.) Doch ohne das Evangelium wäre es den Menschen unmöglich, die geringste Kenntnis über Gott, oder über Jesum Christum, den Er gesandt hat, zu erlangen. Als Jesus Seinen Jüngern die Frage stellte: *« Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? »* antworteten sie Ihm: *« Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer ; die andern, du seiest Elia ; etliche, du seiest Jeremia, oder der Profeten einer »*, der ihrer Meinung nach auferstanden sein mußte. *« Wer sagt denn ihr, daß ich sei?»* fragte der Herr weiter. Darauf antwortete Petrus: *« Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! »* Und Jesus sprach zu ihm: *« Selig bist du, Simon, Jonas' Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. »* (Matth. 16 : 13—18.)

Wie wußte Petrus, daß Jesus der Christus war? Er wußte es

durch Offenbarung. Er besaß das Evangelium, denn das Evangelium bringt Klarheit über « das Leben und die Unsterblichkeit ». Es offenbart der menschlichen Familie das Dasein eines Gottes und ihr Verhältnis zu Ihm. Dem Herrn verdanken wir das Licht, die Intelligenz, derer wir uns erfreuen, die Kenntnis des Evangeliums, die uns zugänglich ist.

Gott verlangt darnach, uns zu segnen, deshalb hat Er uns Seinen Willen offenbart; deshalb hat Er die Himmel geöffnet und ist mit uns in Verkehr getreten. Gott hat Verlangen darnach, Sein Gesetz, Seine Vollmacht, Sein Königreich, Seine Herrschaft unter den Menschen aufzurichten. Er möchte, daß die Menschheit Ihm gehorsam sei und daß sie sich Seinen Lehren, Seiner Führung und Seiner Leitung unterwerfe. Er möchte unter den Menschenkindern fehlerlose Grundsätze einführen, die gut für sie sind, die sie glücklich machen, die sie erhöhen und die sie vorbereiten, ihre Bestimmung auf Erden zu erfüllen. Der erste Schritt, den Er unternahm, war der, den Menschen durch Gehorsam zu den Grundsätzen des Evangeliums Christi den Heiligen Geist zu schenken. Allein dadurch können sie Gott oder Seine Gesetze verstehen. *« Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde ,so kann er das Reich Gottes nicht sehen »;* und *« es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.»* (Joh. 3 : 3, 5.)

Der Herr trachtet darnach, uns zu belehren, wenn wir Ihm Gelegenheit dazu bieten, und wir versuchen, andre Menschen zu belehren, wenn sie uns annehmen, so daß wir auf der Stufenleiter der Intelligenz, Sittlichkeit, Reinheit, Ehrlichkeit und Wahrheit erhoben und erhöht werden und auch hinsichtlich irgendeiner Bestrebung, die auf Erhöhung und Veredlung des menschlichen Wesens abzielt. So werden wir später sein, und so möchte uns der Herr haben.

Wir sind wahrlich die Kinder Gottes.

Wir sind von Ihm ausgegangen; wir sind Seine Kinder, und zwar nicht nur Seine zeitlichen und geistigen Kinder, sondern wir sind mit Ihm durch ein Bündnis, Ihm zu dienen, gewissermaßen verwachsen. Durch die Taufe haben wir uns verpflichtet, Ihm zu dienen, Seine Gebote zu halten und nach den Gesetzen des Lebens zu wandeln.

Der Herr ist eifrig bemüht, den unter uns vorhandenen Irrtum auszurotten — bei mir, bei Ihnen, bei uns allen. Er will Irrtum, Aberglauben, Laster, Falschheit, Torheit, Stolz und jedes Uebel ausreißen. Er will uns das Schöne der Heiligkeit, die Vollkommenheit der Wahrheit zeigen. Ja, über jedes Prinzip will Er uns Aufschluß geben, das dazu angetan ist, uns aufzubauen; Er will uns und auch unsre Nachkommen mit Gesundheit und Leben segnen durch Welten ohne Ende.

Was tut uns das Evangelium kund? Es gibt uns Kunde, wer unser Himmlischer Vater ist. Es gibt uns Aufklärung über unser Verwandtschaftsverhältnis zu Ihm und zu unserm irdischen Vater. Auch unterrichtet es uns in den Pflichten gegenüber unsern Kindern, in der Verantwortlichkeit der Männer ihren Frauen gegenüber und die der Frauen ihren Männern gegenüber. So dringt es in jede Phase des menschlichen Daseins ein.

Da Gott unser Vater und der Schöpfer dieser Körper und dieser Erde ist, auf welcher wir leben, so möchte Er uns in allen Dingen unterrichten, in den Prinzipien, die angetan sind, uns und unsre

Erde zu erhöhen. Wenn irgend jemand an uns irgendwo in der Welt etwas auszusetzen hat, so ist es deswegen, daß wir Gott zu gehorchen und die Werke der Gerechtigkeit zu wirken suchen; denn weil wir uns von keiner Macht unter dem Himmel von den Prinzipien der Wahrheit abbringen lassen, darum wird unser Volk mißachtet....

Männer sollen ihre Frauen lieben, Frauen ihre Männer, und die Kinder sollen ihren Eltern gehorchen; das lehrt unsre Kirche; und diese Grundsätze sind lobenswert. Es wurde uns gelehrt, unsern Zehnten zu bezahlen, und so Gott zu bekennen, daß wir Sein Volk sind und Ihm, der uns alles gab, worum wir Ihn baten, den zehnten Teil zurückgeben möchten, wodurch wir Seine Hand anerkennen. Liegt dem Herrn etwas an diesen Dingen? Nicht das Geringste soweit sie Ihm nützen, aber es liegt Ihm etwas daran, soweit sie bei den Heiligen Gottes Vervollkommnung entwickeln und diese Ihm zeigen, daß sie Ihn als Urheber und Spender jeder Segnung, derer sie sich erfreuen, anerkennen .... Manchmal ist es schwer für uns, zu erkennen, daß wir in den Händen Gottes sind, und daß Er unsre Angelegenheiten überwacht, leitet und führt. Daß unser Vertrauen auf Ihn ist — das ist es, was wir verstehen möchten und auch die Leute. Manchmal reden die Leute davon, was sie mit den « Mormonen » tun werden, und das Gerücht ist in Umlauf, daß man uns demütigen, vernichten und ausrotten werde. Dies wird geschehen, wenn der Herr es sagt, aber nicht vordem. Der Herr wußte in frühern Zeiten sehr wohl, wie Er die Feinde Israels zu meistern hatte, und Er weiß es heute ebenso gut. Unsre Nation und alle Nationen sind in Gottes Händen; und so sind wir es, und unsre Feinde können sich nicht helfen noch das ihrer harrende Schicksal abwenden. Er wird Seine Absichten gegen sie ausführen, und sie können nichts daran ändern, und Er wird auch Sein Vorhaben mit uns durchführen, und sie können nichts daran ändern. Denn wir sind alle in den Händen Gottes, gleichwie der Ton in den Händen des Töpfers, um nach den Plänen des Herrn und Seinem Willen gemäß bearbeitet, gebildet und geformt zu werden.

Dem Menschen die Herrschaft des Herrn geoffenbart.

Was irgendwelche jener von außen kommenden Einflüsse anbetrifft, so brauchen wir uns ihretwegen nicht zu fürchten. Wir brauchen vor nichts zu erschrecken, was die Menschen auch sagen und tun mögen, denn sie können nichts weiter als das tun, was der Herr zuläßt... Wir befinden uns unter dem Schutze Gottes, und wir versuchen das auszuführen, was der Herr von uns fordert, und das ist, Sein Reich und Seine Gesetze aufzubauen, das ist Seine Herrschaft. Wodurch bekommen wir die Gesetze Gottes? Wir empfangen sie durch Offenbarung, welches das von Ihm festgesetzte Hilfsmittel ist. Wenn wir diese Gesetze halten, so wird der Segen Gottes mit uns sein; Sein Geist wird uns umschweben; Er wird uns in allen unsern Bemühungen segnen, und wir werden die großen Pläne des Allmächtigen zur Ausführung bringen, über welche die heiligen Profeten gesprochen haben. Es ist unsre Aufgabe, die Gebote Gottes zu halten, ob diese sich auf zeitliche oder geistliche Dinge beziehen, ob sie auf diese oder die kommende Welt Bezug haben. Wir sollten uns bemühen, Gott kennen zu lernen und uns an Ihn zu hängen, alle Seine Absichten auszuführen, und Er wird uns auf den Pfaden des Lebens führen.

Ich freue mich darüber, daß bei dieser Konferenz der Geist des Herrn auf dem Präsidenten der Kirche und dem Volke ruht. Wir sind hier versammelt, um über diese Fragen zu sprechen, um zu predigen und zu singen, zu beten, miteinander und mit Gott zu verkehren und zu versuchen, den Geist der Klarheit in seiner Fülle in uns aufzunehmen, damit wir gestärkt von dieser Konferenz gehen und andern Menschen davon spenden. Möge uns der Herr helfen, Seinen Willen auszuführen und Seine Gebote zu halten; ich erflehe es im Namen Jesu Christi. Amen!

Religion und Wissenschaft.

Plutarch hatte Recht.

Nachdem die Wissenschaft die Erde bis an die vier Ecken erforscht und die niedrigsten Volksstämme studiert hat, erklärt sie, daß Plutarch Recht hatte, als er sagte, daß es kein Geschlecht, kein Volk ohne eine Religion gebe.

Vor ungefähr eintausendneunhundert Jahren stellte Plutarch diese Behauptung auf. Er schrieb: « Man findet wohl Städte ohne Mauern, ohne Wissenschaft, Völker ohne Könige, ohne Geld, ohne ein Münzsystem, ohne die geringste Kenntnis über Theater oder Körperpflege, aber kein Mensch hat jemals ein Volk gesehen, noch wird man je eins sehen, das ohne heilige Zeremonien ist, ohne einen Gott, ohne den Glauben an das Gebet, ohne Opfer, die gute Macht zu gewinnen, oder die böse fernzuhalten.»

Bis vor kurzer Zeit gab es noch Wissenschafter, die diese Aussage bestritten. Sie sagten, es gebe Stämme, die nicht einmal den Gedanken an ein höheres Wesen hätten, und sie begründeten ihre Behauptungen mit Beobachtungen, die sie auf jenem Gebiet machten.

Andre Forscher widerstreiten dem wiederum und meinen, daß nicht jedes Volk dem gelegentlichen Besucher seine Religion offenbare. Man stellte nämlich bei genauer Forschung fest, daß dort, wo anscheinend keine Religion bestand, doch lange eine vorhanden war. « Diejenigen, welche die Ansicht Plutarchs bestritten, hatten sich in einem Irrgarten zweckloser Streitereien verlaufen », so äußerte Jevons, ein bekannter Wissenschafter.

Bertram C. A. Windle, der über diesen Gegenstand ein Buch geschrieben hat, gibt eine ziemlich befriedigende Erklärung ab. Er sagt: « Religion ist der lebendige Wunsch, in der rechten Verbindung mit der Macht zu sein, die sich selbst im Weltall kundtut. » Er berichtet u. a. von Entdeckungen, die von Männern gemacht wurden, welche die noch im Urzustand lebenden Völker aufsuchten und immer nur zu der Schlußfolgerung kamen, daß überall, wo Menschen leben, auch eine Religion vorhanden sei.

In dem Geist oder der Seele des Wilden, der jedem Einfluß unsrer zivilisierten Welt weit entrückt ist, wurde der Gedanke an ein höheres Wesen oder das « Sich-zum-Vorbild-Nehmen » desselben geboren. Darin gibt es absolut keine Ausnahmen.

Liegt hierin nicht Stoff für eine gewaltige Predigt, liegt hierin nicht eine so schlagende Antwort an den Zweifler? Ueberall, sich in dieser oder jener Weise kundtuend, ist jener große Gedanke als Mittelpunkt des Seelenlebens angenommen worden, ob bei den Bewohnern unter den Polarhimmeln, bei den Leuten in den Dschungeln und bei den von der Außenwelt abgeschnittenen Insulanern im Stillen Ozean. Daß alle Menschen ihn so annahmen, beruht sicherlich auf mehr als nur auf einem Zusammentreffen.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich: Fred Tadje | Schriftleitung: Karl H. P. Grothe

Er hat gesprochen — Er spricht.

Das Jahr 1930 ist das einhundertste Jahr seit der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Es wird ein Jubeljahr, ein Jahr der Freude und Danksagung sein. Das ganze Jahr hindurch werden unsre Gedanken durch das gesprochene und geschriebene Wort wieder und immer wieder auf die weltumfassenden Ereignisse vor einhundert Jahren und die daraus entsprungenen wunderbaren Entwicklungen gelenkt werden.

In dankbarer Anerkennung werden wir uns vor unserm Vater im Himmel beugen, der uns von der Fülle Seiner Wahrheit gegeben und Sein demütiges Volk dem mächtigen gleichgemacht hat.

Wir werden die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi feiern, das heißt, die erneute Darlegung der vollständigen Sammlung der von menschlichen Verdunkelungen gesäuberten und befreiten ewigen Gesetze und Prinzipien, die bei richtiger Anwendung die Macht haben, der Menschheit Wohlbefinden, Stärke und Glückseligkeit, Ordnung in Haus und Staat, und Seelenfrieden zu bringen. Wir werden das Wiederauffinden des allein lebenspendenden, ewiges Leben verleihenden Trankes feiern.

Wir werden unsrer Freude Ausdruck geben wegen der Wiederübertragung des Priestertums Gottes auf den Menschen, welches die Vollmacht ist, für Ihn zu handeln, durch welche die Mächte des Himmels veranlaßt werden können, menschlichen Taten das Leben einzuhauchen. Dankbaren Herzens werden wir die vor einhundert Jahren mit göttlicher Vollmacht gelegte Grundlage zu schätzen wissen, auf welcher die Kirche ruht, und die für ihr Bauwerk vom Grundstein bis zum Schlußstein den mächtigen Stützpfeiler bildet, welcher das göttliche Recht ist, im Namen des Herrn zu sprechen und zu handeln. Es ist Seine Kirche, in der ewige Wahrheit unter Seiner Vollmacht angewendet werden muß. Auf der Grundlage solcher lebendigen und immerwährenden Vollmacht hat die Kirche ein Jahrhundert mit gradezu wunderbarer Geschichte hinter sich.

Wir werden den Herrn vor allen Dingen darum preisen, weil zu einer Zeit, als die Menschen, die sich einen schweigenden Himmel erdichtet hatten, lehrten, daß die Stimme des Herrn nicht länger gehört werden könne, daß das geschriebene Wort den Abschluß himmlischer Kenntnisübermittlung bilde, daß lebende Profeten durch Bücher ersetzt worden seien — in einer so düstern Zeit großer Unkenntnis des Menschen über Seinen Schöpfer, der Herr des Himmels Sein ewiges Recht und Seine Macht wieder bestätigte, sich dem Menschen, Seinem Kinde, zeigte und mit ihm redete und ihn belehrte. Auch wir werden ergriffen von dieser alles überragenden Botschaft über die Wiederherstellung, welche an dieses Geschlecht und an alle nachfolgenden Geschlechter ergeht, daß der Mensch die Stimme Gottes tönend und deutlich vernahm, sie vernimmt und vernehmen wird, daß Jehova, der vor alters sprach, fortfährt, mit

Seinen Kindern zu sprechen. In unsrer Freude werden wir mit lauter Stimme rufen: « Gott hat gesprochen, Er hat gesprochen! Ja, Er spricht! Er spricht!»

John A. Widtsœ,
Präsident der Europäischen Mission.

Das Evangelium der Dankbarkeit.

Drei der großen Freuden des Lebens und vielleicht die drei größten sind die Freude, gesund zu sein, die, hilfreich zu sein und die, dankbar zu sein. Von diesen ist die Freude, dankbar zu sein, die höchste.

Die Dankbarkeit ist die Frucht der Wertschätzung, und Wertschätzung ist der Gipfel der Intelligenz.

Das Evangelium der Dankbarkeit ist kein unbedeutender Teil Seines Evangeliums, dessen einstiges Erdenleben ein vorbildliches Beispiel für die Fähigkeit, dankbar zu sein, darstellt. Wie gesund, wie hilfreich Er auch stets war! Er konnte freudig aufblicken und sagen: « Vater, ich danke Dir! »

Geo. H. Brimhall.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten."

(Ein Gegensatz.)

Von A. A. Hinckley und Leroi C. Snow.

Ein Bauer kehrte eines Abends nach seinem entfernt gelegenen Haus zurück und sagte zu seinen Söhnen: « Heute traf ich Herrn B., der mir sagte, daß er eine Kuh kaufen möchte. Er wird morgen zu uns herüberkommen und sich unsre Kühe ansehen. Ich möchte unsre eine alte Kuh los werden, die für nichts gut ist, die zu melken wir uns alle so sehr sträuben und die auf dem Weideplatz jeden Zaun umreißt. Ich habe darüber nachgedacht, daß es doch ein kluger Plan sein würde, sie heute abend und morgen früh nicht zu melken, und so wird sie ein großes Euter haben und seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und wenn er sich dann über sie befragt, dann müßt ihr euch ins Gespräch mischen und sagen: ‚Vater, du willst doch nicht etwa unsre gute Milchkuh verkaufen?' Darauf werde ich sagen: ‚Bestimmt nicht. Wir können sie gar nicht entbehren. Sie ist die beste Kuh, die wir haben.'

Das wird ihn dann noch mehr reizen, dieses alte Tier besitzen zu wollen. Nun, ihr müßt dabei ein wenig schlau sein und nicht zu viel sagen, aber sagt genug. Achtet nur auf mich, und ihr werdet sehen, wie die Sache klappt.»

Schmunzelnd rieb er sich die Hände und weidete sich an dem Gedanken, einen recht hohen Preis für ein minderwertiges Tier herauszuschlagen. Seinen Söhnen war nichts lieber als der Verkauf dieser Kuh, denn sie war ihnen im Leben ja schlimmer als die Pest.

Herr B. kam zu der erwarteten Zeit, und alles ging wie geölt nach dem ausgesonnenen Plan. Einige verstohlene Blicke wurden zwischen dem Bauern und seinen Söhnen gewechselt. Hinter ihrem Vater und dem Käufer stehend, konnten sie sich beim In-die-Hand-zählen des Geldes vor Freude kaum bändigen. Es kam nicht oft vor, daß ihnen solch ein Käufer, dem man das Geld so aus der Tische ziehen konnte, in die Hände geriet. Als der mit seiner «Milchkuh» davonziehende Käufer außer Hörweite war, da jauchzte der Vater mit seinen Söhnen vor Freude laut auf.

Was wurde aus dem Fremden und der Kuh? werden manche fragen. Nun, ich weiß es nicht, und es ist auch nicht so wichtig. Aber ich weiß, was aus den Söhnen dieses Mannes wurde. Beide wurden wegen Diebstahl von Kühen ins Zuchthaus gesteckt. — Wen soll der Tadel treffen?

* * *

Jakob Hamblin, ein bemerkenswerter Pionier, wurde von Präsident Brigham Young als « ein Apostel für die Lamaniten » ausgesondert. Ihm wurde verheißen, daß, solange wie er seiner Berufung getreu bliebe, die Indianer ihm kein Leid antun würden. Sein Vertrauen auf diese Verheißung setzend, lebte er während der ernsten Unruhen, die um die Jahre 1880 bis 1884 in Süd-Utah und Arizona herrschten, furchtlos unter ihnen und erlangte als der große « Friedensstifter » eine gewisse Berühmtheit. Folgende von Jakob Hamblin jr. erzählte Erfahrung offenbart den Charakter jenes großen Mannes:

« Eines Tages sagte mir mein Vater, daß er ein Pferd gegen Navajo-Decken (von den Navajo-Indianern verfertigte Decken, die sehr begehrt waren) eintauschen müsse. Er bat mich also, mein Pony zu besteigen, das zu tauschende Pferd an der Halfter führend in das Indianerlager zu reiten und zu sehen, was für einen Tausch ich machen würde.

Der alte Häuptling, der mich erkannte, trat aus seinem Zelte. Ich erklärte ihm den Zweck meines Kommens und fragte ihn, ob er jemand wisse, der solch einen Tausch mit mir abschließen würde. Nachdem der Häuptling das Pferd aufmerksam betrachtet hatte, brachte er selbst einige schöne Decken aus der Hütte, breitete sie auf dem Boden aus und sagte: ‚Ich werde dir diese für das Pferd geben.'

Mein Vater hatte mir jedoch gesagt: ‚Paß auf, daß du das Pferd nicht eher weggibst, bis du den richtigen Gegenwert in Decken empfangen hast.' So schüttelte ich den Kopf, da es mir zu wenig schien, und verlangte mehr. Der überrascht aussehende Häuptling holte dann noch einige, darunter waren zwei wunderschöne Büffeldecken. Sogleich schloß ich den Tausch ab.

Mit großer Mühe transportierte ich das große Bündel auf meinem Pony nach Hause. Ich war über meinen gemachten Tausch sehr erfreut und zeigte die Decken sogleich meinem Vater. Aber können Sie sich meine Ueberraschung vorstellen, als mein Vater die Decken in zwei Haufen teilte, einen davon zusammenrollte und mich bat, mein Pony zu besteigen und das Bündel zum Häuptling zurückzubringen und ihm zu sagen, daß er zu viel gesandt hätte. Als ich dann dem Häuptling mitteilte, womit mich mein Vater beauftragt hatte, da legte er mir die Hand auf den Kopf und sagte: ‚Ich wußte, daß du zurückkommen würdest. Jakob hätte niemals so viel behalten, denn, weißt du, er ist unser Vater ebensowohl wie der deinige.'»

Bleibet auf dem Pfad, den ihr beschreitet.

Von Joseph S. Peery.

Unlängst machte D. A. Skinner, der Sekretär der Handelskammer der Vereinigten Staaten, einem Missionar der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegenüber folgende Bemerkung: « Bleiben Sie auf dem Pfad, den Sie jetzt gehen. Ihre Kirche

übertrumpft die Welt, weil sie mehr und bessere Führer hervorbringt.»

Eine Dame fragte: «Wie kommt es, daß Sie so feine, reine junge Männer, wie Ihre Missionare sind, aufzuweisen haben?» Die Antwort darauf lautet: «Es ist des Einflusses der Kirche wegen, der alle erfaßt, die ihre Lehren beachten. Jede tätige Person wird von dieser Kraft erhoben.» Christus sagte: *«An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte.»*

Von Jugend auf werden unsre jungen Leute in richtigen Grundsätzen unterrichtet, und man gibt ihnen Gelegenheit, die so erworbene Kenntnis anzuwenden. Durch das Umsetzen ihrer Kenntnis in die Tat entwickeln sie sich. In dem Maße wie sie gehorsam und strebsam sind, wachsen sie an Intelligenz. Sie führen die Arbeit aus, die ihnen vom Meister gegeben wurde, und Er leitet sie mit Seinem Geiste. Natürlicherweise sind sie sehr begeistert, da sie von ganzem Herzen an die Sache glauben, in welcher sie tätig sind, und indem sie so wirken, werden sie aus der Höhe ermutigt. Freude stellt sich als Belohnung für ihre Bemühungen ein. Infolgedessen sind sie ernsthafte Vertreter der göttlichen Botschaft. Die Hörer empfinden diesen Geist, und, wenn sie nicht zu sehr vom Vorurteil eingenommen sind, dann werden sie auch von ihm bewegt. Die Aeußerung einer Dame: «Ich bin von Ihrer Botschaft ergriffen», bestätigen den wirksamen Einfluß dieses Geistes.

Und warum sollte dies nicht der Fall sein, da doch der Allmächtige unser Führer und Lehrer ist? Die ganze Ewigkeit ruft uns zu: «Setze deine Arbeit in dem guten Werke fort. Es bedeutet Erlösung für dich und für alle, welche dich anhören.» So ist es kein Wunder, daß durch solch einen Antrieb, durch solche reine Lehren, durch solche für jedes Mitglied gebotenen Gelegenheiten Führer hervorgebracht werden. Ja, laßt uns auf dem Pfad bleiben, den wir beschreiten. Es ist der Pfad Gottes, und wir können ihn nicht verbessern.

Aus der Geschichte der Schweizerisch-Deutschen Mission.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1880 wurde unter dem Aeltesten Ilg in Nürnberg eine Gemeinde organisiert. Sie zählte am Ende des Jahres 11 Mitglieder.

1881 wurden in Luzern, einer Feste des Katholizismus, einige Personen getauft.

Aeltester Karl Schramm berichtete Anfang des Jahres 1881 von einigen Taufen in Stuttgart, und im April wurde in dieser Stadt eine Gemeinde mit 15 Mitgliedern organisiert. Bald danach schlossen sich noch einige Personen der jungen Gemeinde an. Die religiöse Presse in Württemberg versuchte, das Volk gegen die Mormonen aufzuregen; doch erreichte sie damit nur das Gegenteil.

Nach der ehrenvollen Entlassung des Präsidenten Serge L. Ballif im April 1881 übernahm Aeltester Alder die Leitung der Mission.

Im Juli taufte Bruder Ilg 15 Personen in Nürnberg. Zu gleicher Zeit nahm die Bieler Gemeinde um 8 Personen zu.

Der Fortschritt der Nürnberger Gemeinde war der Polizei nicht

entgangen. Beamte statteten dem Aeltesten Ilg einen Besuch ab, angeblich um nach «sozialdemokratischen Schriften» zu suchen. Sie fanden aber nichts dergleichen, schauten auch in die Kirchenbücher, ließen sie aber liegen. Nach einigen Tagen aber mußte der Aelteste vor einem Polizeioffizier erscheinen. Nach einem eingehenden Verhör wurde es den Mitgliedern in Nürnberg verboten, sich zu versammeln, bis eine Erlaubnis von der Regierung einträfe. Der Fortschritt in dieser Gemeinde war erstaunlich. Sie zählte am Ende des Jahres 1881 133 Mitglieder, die aus allen Teilen Bayerns stammten.

Inzwischen hatte Aeltester Ludwig Suhrke eine erfolgreiche Mission in Schleswig-Holstein begonnen. Dieses Missionsfeld gehörte damals noch der Skandinavischen Mission an. In einer kleinen Stadt hatte er einen Mann getauft. Die Neuigkeit wurde bald bekannt und er wurde gezwungen, den Ort zu verlassen. Da wandte er sich nach Schwerin, wo man ihn zum Empfang arretierte und ihn für 48 Stunden ins Gefängnis legte. Er verließ die Stadt, die ihm so üble Gastfreundschaft erzeigt hatte, und begab sich nach Kiel. Hier hielt er Hausversammlungen ab. Bald hatte er die Freude, 25 Personen zu taufen. Aber auch hier warteten seiner viele Schwierigkeiten. Nach kurzer Zeit verhaftete man ihn und steckte ihn zwei Tage lang ins Gefängnis; dann wurde er über die Grenze nach Hamburg geschafft. Doch in der Ueberzeugung, daß er in Kiel mehr Gutes tun könnte als in Hamburg, kehrte er dorthin zurück. Vier Tage später, als er an einer Polizeistation vorüberging, ergriff ihn ein Mann und schleppte ihn hinein. Da profezeite er diesem Manne, daß sein Haus in den Grund sinken würde. (Bald danach starben der Mann und seine Frau; seine Tochter kam in eine Irrenanstalt.) Acht Tage wurde der Missionar in Haft behalten und danach zu neun Tagen Gefängnis verurteilt. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er wiederum nach Hamburg geschafft. Hier blieb er sechs Wochen und predigte das Evangelium, wo sich ihm Gelegenheit bot, und taufte vier Personen. Als er an einer Konferenz in Kopenhagen teilnehmen wollte und zu diesem Zwecke nach Kiel fuhr, um von dort aus Kopenhagen mit einem Schiff zu erreichen, wurde er auf dem Wege von der Eisenbahnstation zum Dampferhalteplatz arretiert und zu 38 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach seiner Rückkehr von Kopenhagen arbeitete er drei bis vier Monate in Hamburg, besuchte die Wohnungen, fing an den Straßenecken, in Parks und wo sich nur die Gelegenheit ihm bot, Evangeliumsgespräche an und taufte elf Personen. Drei Priester, die von seinen Erfolgen hörten, hetzten die Polizei gegen ihn auf. Der Polizeichef bewilligte ihm 24 Stunden, die Stadt zu verlassen. Er begab sich nach Lübeck; aber die Autoritäten dort hatten von seiner Ausweisung gehört und luden ihn sogleich vor ihre Schranken. Sie wünschten, daß er die Stadt verließe, aber durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls durfte er bleiben. Drei Monate arbeitete er in Lübeck und taufte vier Personen. Von Kiel und Hamburg aus hatte er an den deutschen Kaiser über seine Angelegenheit geschrieben. In Lübeck empfing er eine Antwort aus Preußen, daß für ihn nichts getan werden könnte. Er erfuhr auch, daß sein Nachfolger in Kiel, Bruder Gothe, ins Gefängnis gelegt worden war.

Er wünschte, einen Nachfolger für diesen Bruder zu bestimmen; darum ging er nach Kiel zurück; doch wieder erwischte ihn die Polizei. Sechzig Tage Gefängnis wurden ihm diesmal zudiktiert; dann wurde er nach Kopenhagen geschickt. Nach seiner

Rückkehr empfing er die Nachricht von seiner ehrenvollen Entlassung. Um nach Liverpool zu gelangen, mußte er von Hamburg reisen. Er war schon an Bord, da arretierte ihn die Polizei, und wieder mußte er sechs Wochen ins Gefängnis wandern. Er appellierte an das höchste Gericht in Hamburg, aber ohne Erfolg. Alles Geld mit Ausnahme von 5 Schilling war ihm genommen worden. Von Hamburg aus wandte er sich nach Bremen. Hier gab ihm die Polizei Erlaubnis, Versammlungen abzuhalten. Nach zwei Wochen konnte er die Reise nach Liverpool antreten.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Breslau. „Der Mormonenkongreß in Breslau", so kündete eine der größten Breslauer Zeitungen die Herbstkonferenz dieses Distrikts für den 6. November 1929 an. Ein interessanter und anregender Unterhaltungsabend eröffnete am Sonnabend den Kongreß. Am Sonntag fanden die verschiedenen Versammlungen statt, als da sind Fast- und Zeugnisversammlung der Beamten, Sonntagsschule, Konventionsversammlung und Hauptpredigversammlung. In sämtlichen Zusammenkünften war der selbe wunderbare Geist des Evangeliums zu verspüren, der in allen Versammlungen der Heiligen der Letzten Tage wahrzunehmen ist. Zwei Säle waren erforderlich, um die zahlreich erschienenen Zuhörer unterzubringen. Ein Mikrophon und Lautsprecher übertrugen das gesamte Programm auf den zweiten Saal. Nach Schluß der Versammlung äußerten acht würdige Untersucher den Wunsch, getauft zu werden. Präsident Hyrum W. Valentine und Präsident Edward P. Kimball wohnten der Veranstaltung bei. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Er uns solchen Erfolg beschieden hat.

Hindenburg. Die Herbstkonferenz dieses Distrikts fand am 17. November 1929 im Saale des Hotels „Vier Jahreszeiten" in Gleiwitz statt. Besondre Besucher waren Präsident Edward P. Kimball und Gattin, Hazel B. Kimball, Schwester Alma Schumann vom Missionsbureau, Oberfeldmeister Irving Beesley. Unter Leitung des Distriktspräsidenten William W. Klingler begann die Konferenz mit einer herrlichen Fast- und Zeugnisversammlung am Sonntagvormittag, an der 60 Personen teilnahmen. In der darauffolgenden Sonntagsschule wurde von einigen Kindern ein gutes Programm geboten. Die Nachmittagsversammlung war dem G. F. V. gewidmet. Hier erhielten die Bienenkorbmädchen des noch jungen Schwarmes ihre Auszeichnungen. In der Abendversammlung, die durch Chorlieder, Einzelgesänge und Gedichtsvorträge verschönt wurde, war Präsident Edward P. Kimball der Hauptsprecher, dessen Rede ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte. Auch bekamen die Missionare des Distrikts Gelegenheit, von dem Evangelium Zeugnis zu geben. 110 Personen waren hierbei anwesend.

Achtung! Radio-Hörer! Am 4. Februar um 17.15 wird Missionspräsident Arthur Gaeth von Brünn, Tschechoslowakei, aus einen deutschen Radio-Vortrag halten über „Utah, der Hauptstaat der Mormonen, meine Heimat". Dieser Vortrag ist allen unsern Geschwistern und Freunden sehr zu empfehlen, und so raten wir allen Radiobesitzern, ihr Gerät bis zu genannter Zeit empfangsfähig zu machen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ruhr-Distrikt. Am 24. November 1929 fand in Essen die halbjährliche Konferenz des Ruhr-Distrikts statt, bei welcher Missionspräsident Fred Tadje den Vorsitz führte und Distriktspräsident Gordon B. Christenson die Leitung hatte. Als besondre Besucher waren Schwester Eliza Tadje und die Distriktspräsidenten Don Kirkham aus Hamburg und Frank Mouritsen aus Köln anwesend. — In der Beamtenversammlung sprach Präsident Tadje über „die Größe unsrer Verantwortung als Mitarbeiter Gottes", und führte dabei aus, daß es nicht darauf ankäme, „wo", sondern „wie" ich mein Amt ausfülle. — In der Sonntagsschule wurde die Aufführung „Das Gericht"

gegeben, nach welcher Präsident und Schwester Tadje zu den Anwesenden sprachen. — In der Nachmittags- und Abendversammlung wurde von den Missionaren das Thema „Früchte gläubiger Menschen“ behandelt. Präsident Tadje sprach mit machtvollen Worten über „Mormonismus und sein Werk für die Toten“.— Die Gesamtanwesenheit bei dieser Konferenz belief sich auf 868 Personen. — Am Montag fand eine wunderbare Missionarversammlung statt, die von den Missionaren des Kölner- und des Ruhr-Distrikts besucht war. —

Flensburg. Von der hiesigen Sonntagsschule wurde am 23. Nov. 1929 ein Spielnachmittag abgehalten, der einen Rekordbesuch aufzuweisen hatte. 86 Kinder und 14 Erwachsene verlebten einige Stunden fröhlicher Unterhaltung. Der Erfolg ist in erster Linie dem Arbeitseifer der wenigen Kinder zuzuschreiben, die solange den Stamm der Sonntagsschule bildeten.

Berichtigung.

Im „Stern“ Nr. 23, S. 367, gaben wir bekannt, daß alle Sternbezugsgelder von Deutschland auf das Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 9979 einzuzahlen seien. Wir möchten jedoch hiermit unsre Sternagenten und Einzelbezieher bitten, das Geld auf das Konto: **Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 70467** einzuzahlen.

Ferner nannten wir im „Stern“ Nr. 23, S. 383, einen Bezugspreis von Fr. 6.— für die Schweiz und 1.25 Dollar für Amerika. Es sollte jedoch heißen: Fr. 5.— für die Schweiz und 1.— Dollar für Amerika.

Todesanzeigen.

Berlin-Schöneberg. Von ihrem Gatten, ihren Kindern und ihren Enkelkindern tief betrauert, verschied, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden am 12. Dezember 1929 unsre liebe Schwester Auguste Liedke im Alter von 73 Jahren. Sie gehörte seit 25 Jahren der Kirche an und war eine treue und liebevolle Schwester, die wir in stetem Andenken behalten werden. Bruder F. Artell Smith hielt die Trauerrede, und Distriktspräsident Carl Huhl segnete das Grab.

Interlaken. Am 15. Dezember 1929 starb Schwester Margarita Stähli im hohen Alter von 88 Jahren. Sie wurde am 14. Februar 1841 zu Lauterbrunnen geboren. Sie besaß ein festes Zeugnis vom Evangelium.

Breslau. Hier starb am 12. Januar 1930 nach längerem, schwerem Krankenlager Schwester Auguste Schmidt. Sie wurde am 4. Februar 1851 geboren und schloß sich am 27. Juli 1916 der Kirche an. Trotz schwerer Prüfungen besaß sie doch vom Evangelium ein festes Zeugnis.

Genealogie

Anfragen im „Stern“ zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos.

Das Jahr 1930.

1930 sollte für die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein Jahr der Freude sein; denn am 6. April jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem nach jahrhundertelanger Finsternis Gott, der Herr, wiederum Seine Kirche gründete, Sein Reich aufrichtete. Freude erfüllt uns bei dem Gedanken, dass Gott wiederum gesprochen hat, da Apostel und Profeten unter uns sind und Zeichen und Wunder geschehen wie zur Zeit der alten Apostel. Mit Freude erfüllt uns das Bewußtsein, die vollkommenste Lehre, die beste Kirchenorganisation der Welt zu haben. Eine Freude ist es für einen Heiligen, zu wissen, daß viele Völker in diesen hundert Jahren die göttliche Botschaft hörten und Hunderttausende sie annahmen.

1930 wird nicht nur auf dieser Erde gefeiert werden. Auch im Jenseits, in der Geisterwelt, gedenken Tausende des großen Ereignisses vor hundert Jahren; denn die Profezeiung Maleachis, daß das Herz der Kinder sich zu den Vätern und das Herz der Väter sich zu den Kindern kehren würde, fing an, in Erfüllung zu gehen. Ein heiliger Tempel erstand nach dem andern, in denen Hunderttausende unsrer Vorfahren getauft, begabt und gesiegelt wurden, um dieselben Segnungen zu genießen wie die Menschen, die das Evangelium im Fleisch annehmen.

1930 stimmt uns aber auch sehr ernst, sind doch schon hundert Jahre vergangen, seit der Herr Seine himmlischen Boten mit der Botschaft sandte, der Welt Buße zu predigen. Wie wenige haben auf diesen Ruf geachtet! Mehr denn je tanzte die Welt im letzten Jahrhundert um das goldene Kalb, den Mammon. Millionen Menschen hat man dem Golde geopfert. Nicht auf dem Götzenaltar wie zu Noahs Zeiten, sondern auf den Schlachtfeldern und in den Fabriken. Wie zu Noahs Zeit huldigt die Menschheit auch heute dem Teufel der Unzucht, des Betruges und der Gewalt. Gott, der Herr, sagte zu Noah: « Der Mensch will sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen.» Ist es heute anders? Der Herr gab 120 Jahre, aber da sich die Menschen nicht bekehrten, kam die Flut und nahm alle hinweg, die um das goldene Kalb tanzten. Wie lange wird die Gnadenzeit in unsrer Zeit währen? Hundert Jahre sind bereits vergangen.

1930 werden viele auch im Jenseits das Jubiläum feiern, besonders diejenigen, für die das stellvertretende Werk bereits getan wurde. Werden unter den Feiernden auch viele Deiner Verwandten sein, die noch nicht eingehen konnten, da Du Dein Herz noch nicht zu den Vätern kehrtest? Der Profet Joseph Smith sagte: « Diejenigen unter den Heiligen, die diese Pflicht für ihre verstorbenen Verwandten vernachlässigen, tun es auf Gefahr ihrer eigenen Seligkeit.»

« Die Heiligen haben nicht zu viel Zeit, ihre Toten zu retten und zu erlösen und auch ihre lebenden Verwandten zusammenzubringen, damit auch sie selig werden können, bevor die Erde mit dem Bann geschlagen wird. Ich möchte allen Heiligen raten, mit aller Macht daran zu gehen, damit sie vorbereitet sein möchten auf den Tag, da die zerstörenden Engel ausgehen. Und wenn die ganze Kirche mit all ihren Kräften daran gehen sollte, die Toten zu erlösen und ihre Nachkommen zu siegeln, ihre lebenden Freunde zusammenzubringen und keine Zeit mit weltlichen Angelegenheiten verschwenden würde, so würde sie doch kaum fertig werden, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann. » *H. Pl.*

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 — Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V, Nr. 3896).

Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Postscheckkonten der Missionen:

Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979. für die Schweiz Nr. V 3896

Deutsch Oesterreichische Mission: Edward P. Kimball, Amt Dresden Nr. 36 764.

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.

Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.

Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Edward P. Kimball.